



**Sudbrack: die Entwicklung eines Schildescher Anhängsels**  
"Neues aus Schildesche" Nummer drei, März 1995, Auflage 18.400

von Joachim Wibbing



**Was hat Sudbrack mit Schildesche zu tun? Nichts könnte man meinen. Doch beim näheren hinsehen stellt sich heraus, dass es mehr mit Schildesche als zum Beispiel mit Bielefeld zu tun hat. Vor etwas mehr als 700 Jahren taucht der Name "Sudbrack" erstmalig in den historischen Dokumenten auf. Einige markante Ereignisse und Jahreszahlen mögen die Geschichte dieses Schildescher "Anhängsels" besser illustrieren. Ein Zeuge ist noch heute der Hof Sudbrack an der Apfelstraße/Ecke Sudbrackstraße.**

Aus dem Jahre 1244 ist eine Urkunde überliefert, in der indirekt auch der Hof erwähnt wird. In dem Dokument vergleichen sich die Stiftsdamen von Schildesche und die Grafen von Ravensberg in einer Streitfrage über Holzrechte. Ausgestellt ist die Urkunde am 11. Oktober diesen Jahres. Wörtlich wird darin das „Sutholz“ (Sudholz), vermutlich ein kleines Wäldchen, erwähnt. Die Kanonissen in Schildesche ließen es roden und damit in fruchtbares Ackerland verwandeln. Die Ravensberger Grafen besaßen ursprünglich den Zehnt, eine kirchliche Abgabe, an diesen Ländereien, verzichteten aber in dieser Zeit zu Gunsten des Stiftes darauf. Übrigens heißt noch heute eine Straße parallel zur Apfelstraße „am Sudholz“. 50 Jahre später, 1294, also vor ein wenig mehr als 700 Jahren wurde in einer Urkunde erstmalig der Name "Sutbrach" (Sudbrack) genannt. Der vordere Namensteil "Sut" steht für Süden – von Schildesche aus gesehen liegt Sudbrack im Südwesten -, die zweite Namenshälfte kann dagegen von zwei Begriffen abgeleitet werden; entweder von "brach" (noch nicht beackertes Land, Brachland) oder von "brakig" (Land mit vielen nassen oder feuchten Stellen).

Aus einem Einkünfteverzeichnis des Stiftes vom Jahre 1399 erfahren wir dann mehr über den Hof. Der Meier von Sudbrack hatte dem Stift jährlich ca. 1600 kg Roggen, 650 kg Hafer, 95 kg Weizen, drei Schafe und Geld zum Kauf von Schweinen und Gläser abzuliefern. Ferner wurden neben einer zusätzlichen Geldleistung an Gründonnerstag, dem Tag vor Karfreitag, noch 60 Eier, vier Hühner und ein "Faß" Butter fällig. Ausgehend von dieser Abgabenlast kann man vermuten, dass der Hof zu den größeren in der Region gehörte. Im Urbar der Grafschaft Ravensberg von 1556, ebenfalls eine Art Einnahmeverzeichnis, wurde der Hof mit seinen Ländereien und Abgabepflichten detailliert aufgeführt. Der damalige Besitzer hieß Wilhelm Meyer zu Sudbrack. Als Eigenbehöriger war er seinem „Herrn“, dem Herzog von Jülich-Berg, leibeigen. Abgaben musste er an drei Institutionen leisten: an den Beamten des Herzogs auf dem Sparrenberg, an die Schildescher Stiftsdamen und an das Neustädter Marienkapitel in Bielefeld.

Im Jahre 1721 sind fünf Kotten auf dem Land des Meiers zu Sudbrack erwähnt; d.h., dass die darin wohnenden Familien mussten für den Meyer in der Landwirtschaft arbeiten. Für diese Zeit kann man erstmals auch die Hofgröße ungefähr ermitteln: ca. 74 ha.

19. Jahrhundert wechselten die Hofbesitzer mehrfach. 1899 gelangte der Besitz an den Maurermeister Wilhelm Klarhorst (geb. 1854). Klarhorst nutzte die Grundstücke als Lagerplätze für seine Baufirma. 1904/5 legte er gegenüber dem Meier Hof eine Ziegelei an. Zahlreiche markante Bauwerke in Bielefeld wurden vom Baugeschäft Klarhorst errichtet: so zum Beispiel der Schlachthof, die Weberei Ravensberg in Schildesche, das Stadttheater, die Johanniskirche, der Hauptbahnhof, das Landgericht und das Postamt an der Herforder Straße. Im Sudbrackviertel errichtete Klarhorst bis 1914 insgesamt 250

Wohnhäuser für seine Angestellten und Arbeiter. Noch heute erinnern die Klarhorststraße und die Henriettenstraße an den Baumeister und seine Familie, seine Ehefrau hieß nämlich Henriette.

Ein entscheidender Schritt zur Entwicklung Sudbracks zu einem Arbeiterviertel und damit eines Stadtteils von Bielefeld war jedoch bereits gut zwei Jahrzehnte früher erfolgt. Im Jahre 1879 hatte Julius Gunst die Bielefelder Mechanische Weberei und Appretur-Anstalt Gunst und Co. an der Jöllenbecker Straße gegründet. Bis zu 120 Webstühle wurden betrieben. Die Erzeugnisse der Weberei, Leinen und Halbleinenprodukte, gelangten in ganz Deutschland zum Verkauf an die 150 Personen fanden in Produktion und Verwaltung Lohn und Brot. Aufgrund eines Prozesses mit der Stadt Bielefeld geriet die Weberei um 1910 in eine Krise. Julius Kunst schied 1913 aus dem Betrieb aus und starb vier Jahre später. 1926 wurde die Produktion ganz eingestellt. Sudbrack hatte jedoch innerhalb weniger Jahrzehnte sein Charakter verändert; von einem durch und durch ländlich geprägten Ortsteil wurde es zu einem Bielefelder Arbeiter Vorort.

Fest kann man diese Entwicklung auch an den kirchlichen Strukturen machen. Vom Mittelalter an war es üblich, dass die Sudbracker zum Gottesdienst nach Schildesche gingen; eine wegen der schlechten Wegeverhältnisse nicht gerade kurze Strecke. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war die Bevölkerung jedoch so weit angewachsen, dass 1888 ein Hilfsprediger, Johannes Ninck, für dieses Gebiet eigens bestellt wurde. Er konnte 1890 eine Kleinkinderschule, eine Art Kindergarten, im Sudbrack einweihen, um den Arbeiterkindern eine Heimstatt zu geben. Auch entstand im Jahre 1898 der Sudbrack-Friedhof. Aber zu einer selbstständigen Pfarrei konnte man sich nicht entschließen, obwohl 1914 die Hilfspredigerstelle in eine ordentliche Pfarrstelle der evangelischen Kirchengemeinde Schildesche umgewandelt wurde. Erst am 1. Oktober 1949 entstand aufgrund des Anwachsens der Gemeinde nach dem Zweiten Weltkrieg die eigenständige evangelisch-lutherische Erlöserkirchengemeinde Bielefeld mit drei Pfarrstellen. Das ehemalige Schildescher "Anhängsel", bäuerlich geprägt, hatte sich zu einem Bielefelder Stadtteil entwickelt, der heute in erster Linie von zahlreichen Wohnhäusern verschiedener Bielefelder Baugesellschaften dominiert wird.

Das Hauptgebäude des Hofes Sudbrack im Jahre 1981; wer näher an den Deelen-Balken herangeht, mag sich wundern, dass der Name "Sudbrack "nicht auftaucht.

Foto: Evangelisch-lutherische Erlöserkirchengemeinde Bielefeld.